№. 38. 1870.

Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 11. Mai.

Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des §. 11. und 12. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnung vom 5. Juni 1867 für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks Nachstehendes verordnet:

1) Es ist verboten, Asche, Sand, Erde, Schutt, Steine und andere dergleichen den Wasserlauf hemmende oder störende Gegenstände in die öffentlichen Flüsse zu werfen, zu schütten oder solche Gegenstände in einer geringen Entfernung als 1 Fuß oder 1/3 Meter vom Rande der Ufer abzuladen.
2) Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 10 Thlr. bestraft.

Merseburg, den 11. April 1870.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorstehende Verordnung bringe ich hierdurch noch besonders zur öffentlichen Kenntniß und veranlasse die Polizei- und Ortsbehörden, mir jede Uebertretung derselben sofort zur Bestrafung anzuzeigen.

Merseburg, den 6. Mai 1870.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Grasverpachtung. Die diesjährige Grasnutzung der Kraut-, Logen-, Stiel-, Quer- und Pfarrgasse in der Vorstadt Neumarkt soll

Freitag den 13. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Stadtsecretariate öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige ersuchen wir, sich in dem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 5. Mai 1870.

Der Magistrat.

Von Seiten der Jagdberechtigten hiesiger Flur wird, und wie der Augenschein zeigt, mit Recht geklagt, daß so viel Hunde mit in die Felder hinausgenommen, nicht an der Leine gehalten werden und frei umherlaufend dem Wild Schaden zufügen. Wir finden uns daher veranlaßt, die Besitzer von Hunden darauf hinzuweisen, daß diejenigen, deren Hunde erweislich frei in fremden Jagdrevieren umherlaufen, nach §. 347. Nr. 11. des Straf-Gesetz-Buchs mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Merseburg, den 9. Mai 1870.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß die diesjährige öffentliche und unentgeldliche Schutzpocken-Impfung

am 18. Mai c., Nachmittags 2 Uhr,

im Saale der Bürgerschule Nr. 363. **auf dem Brühl**

ihren Anfang nehmen und

am 25. Mai, 1. und 8. Juni c.

zur angegebenen Zeit und am bezeichneten Orte fortgesetzt werden wird.

Die betreffenden Eltern und Erzieher fordern wir daher hiermit auf, ihre Kinder resp. Pfleglinge an den genannten Tagen zur Impfung und 7 Tage nach letzterer zur Revision zu gestellen, widrigenfalls die Impfung als ungeschehen betrachtet wird und ein Impfschein nicht ertheilt werden kann.

Für jeden Impfling ist ein Zettel mitzubringen, auf welchem die Vor- und Zunamen des Kindes, der Tag der Geburt und der Stand der Eltern angegeben sein muß.

Gleichzeitig machen wir hierbei auf die Bestimmungen des §. 54. des Regulativs über die sanitätspolizeilichen Vorschriften vom 28. October 1835 (G. S. S. 242. sequ.) und der Amtsblatts-Verordnung vom 23. Februar 1836 (A. B. S. 57.) aufmerksam, wonach, wenn Kinder bis zum Ablauf ihres ersten Lebensjahres ohne erweislichen Grund ungeimpft geblieben sind und demnächst von den natürlichen Pocken befallen werden, deren Eltern resp. Vormünder wegen der versäumten Impfung in eine Polizeistrafe von 2 bis 5 Thalern oder im Unvermögensfalle in eine 3 bis 8tägige Gefängstrafe genommen werden sollen.

Wir hoffen, daß Eltern und Erzieher, das Leben und die Gesundheit ihrer Kinder und Pfleglinge erwägend, jedes impffähige Kind zu den angesetzten Impfterminen gestellen werden. Gegen Säumige oder Widerstrebende werden wir mit aller Strenge verfahren.

Merseburg, den 10. Mai 1870.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkäufe

in der Königlichen Oberförsterei **Schkeuditz.**

Es sollen

I. in der Dölauer Haide, Jagen 65, ohnfern des Dölauer Feldes
Freitag den 13. Mai, von Vormittags 9 Uhr ab,
ca. 8 Klftr. kieferne Scheite,
35 " Abraumreisig,
1 Birke mit 11 c',
275 Kiefern mit 6,600 c',

II. im Unterforst Burgliebenau, Schlag **X.**, an den Döllnitzer Wiesen,
Montag den 16. Mai, von Vormittags 9 Uhr an,
130 Eichen mit 2,280 c',
10 Rüstern mit 120 c',
7 Erlen, Weißrüstern mit 130 c',
5 Klaftern eichene Scheite und Stöcke,
30 " Abraum und Unterholzreisig,
90 " weidenes Reisig,

III. im Unterforst Maßlau, Schlag 16. bei Horburg,
Donnerstag den 19. Mai, Vormittags 9 Uhr,
ca. 57 Eichen mit 1,560 c',
38 Erlen, Aspen, Weißrüstern mit 500 c',
50 Klftrn. Abraum und Unterholzreisig,

IV. im Unterforste Schkeuditz, Schlag 10, östlich der Dölziger Straße,
Montag den 23. Mai, von Vormittags 9 Uhr ab,
ca. 40 Klftr. eichene Scheite,
17 " " Stöcke,
12 " Abraum

an die Meistbietenden unter den in den Terminen bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Schkeuditz, den 1. Mai 1870.

Königliche Oberförsterei.

Auction.

Sonnabend den 14. Mai 1870, Vormittags 9 Uhr,

sollen im hiesigen Auctionslokale (Rathskeller) verschiedene Wirthschaftsgegenstände, als:

Meubles, Betten, Kleidungsstücke, Küchengeräthe, 1 Stahlfedermatratze u. d. m.

gegen gleich baare Zahlung in Pr. Cr. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 9. Mai 1870.

Machrauch, Gerichts-Actuarius.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118700511-11/fragment/page=0001

Aufgebot.

Der Kaufmann Ernst **Trepte** zu Leipzig hat angeblich die Prioritäts-Stamm-Actie der Sächsisch-Thüringischen Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung Nr. 235. über 200 Thlr. Preußisch-Courant, datirt vom 1. October 1859 nebst dem dazu gehörigen Talon verloren. Es werden daher alle diejenigen, welche an jene Actie und Talon als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, sich bei uns binnen 3 Monaten und spätestens im Termine

den 20. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Bertram an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 10. zu melden, widrigenfalls die Präclusion ihrer Ansprüche und Amortisation der Actie und des Talon erfolgen wird.

Halle, den 1. April 1870.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Pferde-Auction.

Auf dem Rittergute Raschwitz bei Lauchstädt sollen Wirthschafts-Veränderung halber einige Stück sehr brauchbare Arbeitspferde und ein 1½ jähriges braunes Hengstfohlen **Freitag den 13. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** meistbietend unter den im Termin noch bekannt zu machenden Bedingungen gegen baare Zahlung verkauft werden.

Die Gutsverwaltung.

Feld- u. Grundstücks-Verkauf.

Die nachstehenden den Bohleschen Erben in Milzau Nr. 11. bei Lauchstädt gehörigen Grundstücke, als:

1) das Nachbargut an Haus, Hof, Ställen und Garten ꝛc.,
2) 4 Mrg. 29 □Ruth., Planstück 18a. u. b. } der Karte
   7 „ 119 „ „ 49a. u. b. } in
   1 „ 147 „ „ 29a. u. b. } Milzauer Flur.
   8 „ 131 „ „ 45.
   13 „ 1 „ „ 45. der Karte in Bischdorfer Flur,

Sa. 35 Mrg. 67 □Ruth.,

sollen

Montag den 27. Juni c., Vormittags 8 Uhr,

in der Schenke daselbst im Einzelnen oder Ganzen öffentlich gegen 1/20 Anzahlung bis 3. Juli c. verkauft werden. Restzahlung, sowie Uebergabe am 1. October c.

NB. Außer dem Ackerbau wird besonders noch auf anzulegende Sandgruben ꝛc. aufmerksam gemacht.

Die **Bohle**'schen Erben.

Gutsverkauf.

Ein schönes Gut, in fruchtbarer Gegend der **Provinz Hessen,** mit 180 Morgen Artland, gutem kleefähigen Boden, soll für 18000 Thlr. mit sämmtlichem Inventar verkauft werden. — Das Dorf liegt nur 1 Stunde von einer Bahnstation, die Einwohner sind **protestantisch.**

Anzahlung 8—10000 Thlr., der Rest bleibt sicher stehen.

Nähere Auskunft ertheilt **A. Rost** in **Hünfeld, Prov. Hessen.**

Haus-Verkauf.

Ein zweistöckiges Wohnhaus in Mücheln mit Stallung und Hausplan steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Fr. Renno** in Merseburg, Tiefe Keller.

Ich bin gesonnen, meine vor dem hiesigen Sixtithore gelegene Scheune, ein Paar Ackerpferde (Füchse) nebst Geschirre, Wagen und sämmtliches Ackergeräthe zu verkaufen.

Kaufliebhaber können zu jeder Zeit mit mir in Unterhandlung treten.

F. Hohmuth.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Rössen Nr. 24.**

Langroggenstroh, Langweizenstroh und 2 Stück fette Schweine sind zu verkaufen Neumarkt 885. **Kratzsch.**

Ein großes Läuferschwein steht zum Verkauf **große Sixtigasse Nr. 553.**

Ein neuer Wanzleber Ackerpflug mit eiserner Stellkarre steht billig zu verkaufen beim Schmiedemeister **Wendel,** Neumarkt 884.

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die an den Böschungen der Eisenbahn stehenden Futterkräuter und Gräsereien in den Feldfluren von der Elsterbrücke bei Bude Nr. 6a. bis Bahnhof Merseburg sollen

Donnerstag den 19. Mai c., früh 8½ Uhr,

öffentlich und meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Anfang bei Wärterbude Nr. 6a. Th.

Weißenfels, den 5. Mai 1870.

Der Abtheilungs-Ingenieur **F. Schwarzenberg.**

Grasverkauf.

Die diesjährige Grasnutzung der zum Rittergute Schkopau gehörigen, in Rattmannsdorfer Flur gelegenen Luckenwiese soll

am 13. Mai, Vormittags 10 Uhr,

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Verpachtung eines Gasthauses zu Waltershausen.

Ein sehr geräumiges **Logishaus,** namentlich für Sommergäste, in schönster Lage mit herrlicher Aussicht auf die unmittelbar dahinter liegende Thüringer Bergkette, ist an einen gewandten Wirth oder Wirthin sofort zu verpachten.

Dabei großer Hof und Garten, der einen Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser enthält.

Das Ganze kann convenirendenfalls später gegen geringe Anzahlung von 2 bis 3 Tausend Thaler käuflich übernommen, oder auf längere Zeit verpachtet werden.

Besichtigung kann zu jeder Zeit stattfinden. Meldungen werden unter **B. B.** ✠ **2. poste restante** Waltershausen erbeten.

Bekanntmachung.

Meinen werthen Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung von jetzt ab ins Vorwerk, ins Haus meines Schwiegervaters, des Herrn Schuhmachermeisters Krebs, verlegt habe. Meine Werkstelle befindet sich bis zum 1. Juli in meiner alten Wohnung, Schmalegasse bei Herrn Vogel. Ich ersuche meine geehrten Kunden, ihr ferneres Wohlwollen mir in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

Wilhelm Sonnenschein,
Täschner und Tapezirer.

Anzeige.

Meinen werthen Kunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab nicht mehr bei Herrn Mascher, Roßmarkt, sondern Oelgrube bei Herrn Schönberger wohne und bitte, das mir bisher reichlich geschenkte Wohlwollen auch ferner zu Theil werden zu lassen, da ich wie bisher stets auf gute selbstgemachte halbleinene Bettzeuge und gute weißgarnige Leinwand, sowie Handtücher halte. Jedes gewünschte Muster in carrirten Zeugen in echter Farbe liefert **Demme,** Webermeister.

Merseburg, den 8. Mai 1870.

Liebig's Steppenmilch (Kumys) heilt Brust- u. Lungenleiden jeder Art,

wird von den berühmtesten Aerzten als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Lungen- und Kehlkopf-Krankheiten (Tuberculose, Bronchial-Katarrhe u. s. w.) empfohlen und verordnet. — **Dr. Weil** (Verfasser der diät. Krankenpflege) sagt u. A.:

„Mit der Liebig'schen Steppenmilch habe ich in „meiner Praxis sehr günstige Erfolge erzielt, und „halte ich es für meine Pflicht, meine Herren Col„legen behufs Anstellung von Versuchen bei Brust„und Lungenleiden auf dieses vorzügliche Präparat „aufmerksam zu machen u. s. w. u. s. w."

Uebereinstimmend mit **Dr. Weil** sprechen sich auch andere Berliner Aerzte aus.

Liebig's Steppenmilch wird ferner verordnet vom Geh. Medizinalrath Professor **Dr. Mitscherlich,** Sanitätsrath **Dr. Mankiewicz,** Sanitätsrath **Dr. Richter, Dr. Broelemann, Dr. Fonk** ꝛc., und liegt schon darin die Bürgschaft für den Werth dieses außerordentlichen Heilmittels.

pr. Fl. 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

Das Präparat trägt, **wenn echt,** das Siegel „von Liebig's General-Depot". In Kisten à 4—12 Flaschen zu beziehen durch

Das General-Depot von Liebig's Steppenmilch (Kumys),
Berlin, **Teltowerstr. 55c.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118700511-11/fragment/page=0002

Alle Lederwaaren, als Wiener, Berliner, Offenbacher, wie auch eigenes Fabrikat, sind in Juchten-, Chagrain- & Saffian-Leder reichhaltig am Lager und hält solche bestens empfohlen

H. F. Exius.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß mein Lager von

Buckskins, Tuchen, div. Kleiderstoffen, Jaconets, abgepassten Batistroben, Leinen, Bettzeugen, Möbelstoffen, schwarzer und bunter Seide, Patent- und seidenen Sammet

durch größere

Messeinkäufe

wieder vollständig assortirt ist.

Gleichzeitig empfehle mein großes Sortiment

wollener Talmas & Jaquets, ferner **echte französische gewirkte Long-Chales in brillanten Farben** von 10 Thlr. an.

Merseburg, im Mai 1870.

J. Schönlicht.

Schon längere Zeit litt ich an Verschleimung und an damit verbundenen Hustenanfällen, welche sich namentlich des Abends beim Zubettlegen einstellten.

Nachdem ich verschiedene Pulver, Gelées fruchtlos angewendet, brauchte ich den Schlesischen Fenchel-Honig-Extract von Herrn Emil Szczyrba in Breslau und spürte schon nach Gebrauch von 2 Flaschen dieses Mittels, dass sich der Schleim leicht lösste, der Husten fast gänzlich legte und eine leichte regelmässige Leibesöffnung einstellte, wodurch ich mich jetzt weit wohler und heiterer im Gemüth fühle als sonst. Indem ich dem Fabrikanten dieses Lebens-Elixirs herzlich danke, rathe ich den ähnlich leidenden Mitmenschen den Gebrauch desselben nicht zu versäumen.

Erfurt, den 8. Februar 1870. **A. Schoppe, Major a. D.**

Alleinige Niederlage dieses ausgezeichneten Präparats bei Gustav Elbe in Merseburg.

Zuckerfabrik in Merseburg.

Eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Landwirthe hat sich gestern zu einer Gesellschaft vereinigt, deren Zweck es ist, **in Merseburg** eine Zuckerfabrik zu errichten.

Der Geschäftsantheil ist auf 1000 Thlr. festgesetzt. Auf jeden solchen Antheil sind jährlich 15 Morgen Zuckerrüben für die Fabrik zu bauen; doch soll auch eine Betheiligung mit **halben** Antheilen gestattet sein. Landwirthe, welche sich an dem Unternehmen noch zu betheiligen wünschen, können die näheren Bedingungen im Büreau des Herrn Rechtsanwalt **Wölfel** hier („auf der Hütte") einsehen und werden daselbst auch Beitrittserklärungen entgegengenommen.

Merseburg, den 5. Mai 1870.

J. A.: **C. Berger,** Brauereibesitzer.

Sir Humphry Davy's Pomade,

seit 30 Jahren bewährt als das **beste** Mittel **gegen das Ausfallen und zur neuen Erzeugung der Haare,** überhaupt zur Kräftigung und Verschönerung des Haarwuchses à Kr. 20 Sgr. Depot für Merseburg in der **Dom-Apotheke.**

Von vielen hochachtbaren Zeugnissen hier nur das eine:

Der Unterzeichnete bescheinigt hierdurch, daß er von der kräftigen Wirksamkeit der unter dem Namen **Sir Humphry Davy's** verkäuflichen Pomade sich selbst zu überzeugen Gelegenheit gehabt hat, indem er in einer Anzahl von Fällen bei Haarlosigkeit nach Anwendung der Pomade das Wiederwachsen **gesunder und reichlicher** Haare beobachtete.

Halle, den 10. Juli 1851.

Professor Dr. Blasius,

(L. S.) (Königl. Pr. Geh. Rath, pract. Arzt u. Director der chirurg. Klinik).

Die Braunkohlengrube Nr. 262. am Bahnhof Kötzschau

empfiehlt als ein vorzügliches Feuerungsmaterial

⚒ Braunkohlen-Presssteine

zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Thlr. **pro** 1000 Stück **incl.** Ladegeld.

Durch die angewendete bedeutende Dampfkraft ist es möglich geworden, ein ganz festes Fabrikat herzustellen, welches durch den Transport nicht leidet, in den Verbrauchsräumen keinen Staub hinterläßt, im Feuer gut steht, und nur sehr wenig Asche liefert, so daß es als das angenehmste und billigste Feuerungsmaterial nicht nur für Wohnungen, Krankenstuben, Küchen, Büreaux ꝛc. ꝛc., sondern auch für gewerbliche Feuerungsanlagen aufs Wärmste empfohlen werden kann.

Der Heizkraft der Preßsteine ist eine außerordentliche, weil die aus frisch geförderter Kohle durch großen Druck zusammen gepreßten Steine im kleinen Volumen eine große Maße Brennstoff enthalten.

In **Merseburg** sind Proben (nicht unter 100 Stück) in der Kohlenhandlung von Wittwe **Kohlbach,** Brühl 354., zu haben.

Die Gruben-Verwaltung.

Ed. Klauß.

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundcapital der Gesellschaft 3,142,800 Thlr. Pr. Crt.

Reservefonds . . . . . 758,875 " " "

Die Versicherungs-Gesellschaft **„Deutscher Phönix"** bringt hiermit zur Anzeige, daß sie an Stelle des Herrn **R. Knapp jr.** den Herrn **C. T. Ulrich** zu ihrem Agenten für Merseburg und Umgegend ernannt hat.

Frankfurt a. M., den 1. April 1870.

Der Verwaltungsrath
M. C. Freiherr von Rothschild.

Der Director des „Deutschen Phönix".
Löwengard.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlaube ich mir hiermit die mir übertragene Agentur angelegentlichst zu empfehlen.

Der **„Deutsche Phönix"** versichert gegen Feuerschaden zu **äußerst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände. Die **Prämien** der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen stattfinden.

Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den **Hypothekar-Gläubigern** besonderen Schutz.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeldlich verabreicht, auch ist der Unterzeichnete gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Merseburg, im April 1870.

C. T. Ulrich, Breitestraße 420.
Agent des „Deutschen Phönix".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118700511-11/fragment/page=0003

Kleines englisches starkes **Briefpapier** mit den dazu passenden **Converts**, auch Briefpapier mit **Damenvornamen** in **blauem Druck**, ebenso Briefpapier mit einem Buchstaben in **farbigem Druck** halte auf Lager.

Alle **verschlungenen Buchstaben, Namen** und **Wappen** in farbig werden schnell besorgt und liegen davon in meinem Geschäft Muster aus. **H. F. Exius.**

Eine reiche Auswahl in
Sonnenschirmen
zu soliden Preisen empfiehlt
Rosalie Voigt,
Entenplan Nr 80.

100,000 Thaler

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von Thaler **60,000 — 40,000 — 20,000 — 12,000 — 10,000 — 2mal 8,000 — 3mal 6,000 — 4mal 4,800 — 5mal 4,000 — 5mal 3,600 — 7mal 2,400 — 21mal 2,000 — 4mal 1600 — 36mal 1200 — 126mal 800 — 206mal 400 2c. 2c.** bietet die von der Hohen Regierung genehmigte und garantirte große Geld-Verloosung. Die Betheiligung an derselben kann um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen **mit Gewinnen gezogen werden müssen** und daher kein ähnliches Unternehmen größere Aussicht auf Erfolg bieten dürfte.

Zu der schon am

18. u. 19. dieses Mts.

beginnenden 2. Ziehung kosten

Ganze Original-Loose	**4**	**Thlr.**
Halbe	**2**	**"**
Viertel	**1**	**"**

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns die wirklichen, mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Loose versandt werden.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungspläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt übermitteln. Wir versenden die Gewinne nach jedem Orte oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen Städten Deutschlands auszahlen lassen; man genießt somit durch den directen Bezug alle Vortheile.

Da die Ziehung in aller Kürze beginnt und die noch vorräthigen Loose bei den massenhaft eingehenden Aufträgen rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg.

---

158. Frankfurter Stadtlotterie.

Ziehung 1. Klasse 31. Mai u. 1. Juni d. J.

Ganze Loose zu Thlr 3. 13 Sgr., halbe zu Thlr. 1. 22 Sgr. und Viertel-Loose zu 26 Sgr. sind gegen Postnachnahme oder gegen Post-Einzahlung zu beziehen aus der Haupt-Collecte von

H. P. L. Horwitz Sohn,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.,
Bilbelergasse im Pfau.

Pläne und Listen gratis.

Glasflaschen zu Bier, Wein, Liqueur und Mineralwasser, billig und gut, bei **F. W. Stolze & Co.** in Erfurt.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken offeriren billigst **Gebr. Wiegand.**

Kissinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath **Dr.** Balling, Hofrath **Dr.** Erhardt und **Dr.** Diruf handeln. Besonders empfehlungswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 Kr. = 8½ Sgr. Nur allein echt käuflich in der Domapotheke in Merseburg beim Herrn Hofapotheker **Th. Schnabel**, in Halle bei **Dr. Jägers** Hirschapotheke und **J. C. Papst's** Engelapotheke.

Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Electromotorische Zahnhalsbänder,
um das Zahnen der Kinder sicher zu erleichtern,
von **Albin Zell** in **Aue**
empfiehlt à Stück zu 15 Sgr. **Gustav Lots.**

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als Glaser etablirt habe. Indem ich solide Arbeit bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen zu liefern mich bemühen werde, bitte ich um recht zahlreiche Aufträge.

Gustav Elbe, Breitestr. und Schmalegassenecke 486.

Lilionese entfernt **in 14 Tagen alle Unreinigkeiten und Falten der Haut**, beseitigt **Scropheln, Flechten und gelbe Flecken.** Garantirt! allein echt in **Merseburg** bei **Gustav Lots**

---

158. Frankfurter Lotterie.

Gewinne fl. 200,000, 100,000, 50,000 etc.

Am 31. Mai c. beginnt die Ziehung der 1. Klasse und sind Originallooose hierzu

1/1 Loose à 3 Thlr. 13 Sgr., 1/2 Loose à 1 Thlr. 22 Sgr., 1/4 Loose à 26 Sgr.

zu haben bei **Louis Zehender,**
Merseburg. Burgstraße 215.

Der **Voorhof-Geest** des **Dr. van der Lund** zu **Leyden** kann mit Recht als ein ganz vorzügliches **Haarwuchsmittel** empfohlen werden, indem nach Gebrauch desselben **das Ausfallen der Haare sofort aufhört**, den Wachsthum derselben **auf unglaubliche** Weise befördert, auf völlig kahlen Stellen neue Haare und bei jungen Leuten binnen wenigen Wochen einen **vollständigen Bart** erzeugt.

Ganze Flasche 15 Sgr., halbe 8 Sgr. bei
Otto Schultze, Buchbindermeister in Merseburg.

Die Hagelschäden-Vergütungs-Gesellschaft
zu Leipzig,

ist auf Gegenseitigkeit begründet, besteht seit 1824 ohne Unterbrechung und gewahrte im Jahre 1869 an 562 Interessenten die Summe von **74,111 Thaler.**

Nach der Gefährlichkeit der Fruchtgattungen und der Gegenden werden die Prämien alljährlich festgestellt.

Versicherungen einzelner — aber ganzer — Fruchtgattungen (z. B. Roggen) ist gestattet.

Die Versicherungen können mit oder ohne Stroh erfolgen.

Die Schäden werden von Gesellschaftsmitgliedern abgeschätzt und statutenmäßig bezahlt.

Auch neu beitretende Mitglieder nehmen Theil an dem bedeutendem Reservefond von **ca. 28,000 Thaler.** Strenge aber gerechte Regulirung ist die stete Bemühung der Verwaltung, damit Nachschüsse möglichst vermieden werden, wie dies in den Jahren 1864, 1865, 1866 und 1868 der Fall gewesen ist.

Nach neuerem Beschluß werden sämmtliche Drucksachen, worunter auch Statuten, den Interessenten unentgeltlich verabreicht.

Zur Annahme von Versicherungen empfiehlt sich
Otto Peckolt in **Merseburg.**

Echt kaukasischer **Wanzentod** garantirt sicheren Erfolg!

Mit diesem ausgezeichneten Mittel **wird man sicher von dieser Plage befreit;** alle Wanzen hören auf; garantirt. Echt nur bei **Gust. Lots** in Merseburg.

Magd. Sauerkohl, saure Gurken, Pfeffergurken, gebackene **Pflaumen** à Pfd. 1½ Sgr., 2½ Sgr. und 3 Sgr. Zweijähriges selbstgekochtes süßes **Pflaumenmuss** empfiehlt **Gustav Elbe.**

Feld-Sämereien

in bester keimfähiger Waare empfiehlt **Gustav Elbe.**

Prima Schweizerkäse, Limb. Käse, Bair. Sahnenkäse à Stück 3—4 Sgr. empfiehlt
Gustav Elbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118700511-11/fragment/page=0004

Pomeranzen-Essenz, frischen Maitrank

à Flasche 7½ und 10 Sgr. excl. Flasche empfiehlt

Gustav Elbe.

Ein kleines Läuferschwein ist zu verkaufen **Sixtiberg 579.**

Man biete dem Glücke die Hand!

ev. M. 250,000

als höchsten Gewinn bietet die neueste grosse Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen im Laufe von wenigen Monaten 26,900 **Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von M. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2mal 20,000, 3mal 15,000, 4mal 12,000, 4mal 10,000, 5mal 8000, 7mal 6000, 21mal 5000, 35mal 3000, 126mal 2000, 205mal 1000, 255mal 500, 350mal 200, 13,200mal 110 etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 18. und 19. Mai 1870 statt

und kostet hierzu

1 ganzes	Original-Loos nur Thlr.	4 —
1 halbes	- - - -	2 —
1 viertel	- - - -	1 —

gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

S. Steindecker und Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

☞ Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verloosung vor obigem amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin stattfindet und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man gefl. die Aufträge für die vom Staate garantirten Original-Loose baldigst uns direct zugehen zu lassen.

D. O.

Original-Staats-Loose

sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste

grossartige

von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

ORIGINAL-

Staats-

VERLOOSUNG.

Ziehungstage: 18. und 19. Mai 1870.

Hauptgewinne

ev. 1/4 Million,

ferner: **150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000,** 2 à **20,000,** 3 à **15,000,** 4 à **12,000, 11,000,** 5 à **10,000,** 5 à **8000,** 7 à **6000,** 21 à **5000,** 4 à **4000,** 36 à **3000,** 126 à **2000,** 6 à **1500,** 5 à **1200,** 206 à **1000,** 256 à **500, 300,** 354 à **200,** 13,200 à **110** Mk. C. u. s. w.

1 ganzes	Original-Staatsloos	4 Thlr.
1 halbes	do.	2 -
1 viertel	do.	1 -

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten** — oder **gegen Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten **Gewinngelder und Listen sofort zugesandt. — Pläne zur gefl. Ansicht gratis.**

☞ **Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.**

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an das mit dem **Debit dieser Staatsloose regierungsseitig betraute Bankhaus**

Gebr. Lilienfeld.

HAMBURG.

Allerneueste großartige

vom Staate garantirte Capitalverloosung.

Ziehungstage 18. u. 19. Mai.

Hauptgewinn: **ev. 1/4 Million,**

ferner: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1200, 1000, 500, 300, 200, 110 Mk. Crt. u. s. w.

Ganze	**Original-Staatsloose**		**4 Thlr.**
halbe	**do.**	**do.**	**2 :**
viertel	**do.**	**do.**	**1 :**

Die Gewinne werden baar in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, die amtlichen Gewinnlisten sofort nach der Ziehung jedem Theilnehmer zugesandt und Pläne gratis ausgegeben.

Aufträge unter Einsendung des Betrages **am Bequemsten durch die jetzt üblichen Postanweisungen** oder auch gegen Postvorschuß, auf obige vom **Staate garantirte Original-Loose** werden prompteste und verschwiegen ausgeführt und beliebe man sich daher baldigst zu wenden an das mit der Ausgabe beauftragte Staats-Effecten Geschäft von

J. Rosenberg in **Hamburg.**

Tivoli-Theater zur Funkenburg.

Bei Beginn der diesjährigen Saison empfehle ich dem geehrten Publikum meine Restaurations-, Theater- und übrigen Garten-Localitäten hierdurch von Neuem auf das Angelegentlichste zur gütigen Benutzung mit der Versicherung, daß es mein Bestreben sein wird, mir das seither erwiesene Wohlwollen durch prompte und reelle Aufwartung zu erhalten. Besonders mache ich ergebenst auch darauf aufmerksam, **daß die Theatervorstellungen bei ungünstiger Witterung jederzeit in meinem Salontheater stattfinden,** ein Ausfall derselben daher nicht zu befürchten ist, wodurch ich, wie im vergangenen Jahre, den Wünschen der geehrten Theaterfreunde nachzukommen hoffe.

G. Brandin.

Bei meinem Aufenthalte in **Jicin** war ich so glücklich, in den Besitz einiger Ihrer **Hühneraugen-Pflästerchen**†) zu gelangen, und ich hatte durch deren Anwendung nicht nur meine Hühneraugen, sondern auch den Schmerz durch volle 2 Jahre verloren.

Wien, den 27. Febr. 1867. **Dr. J. Schadeck,** Stadt-Buttermarkt Nr. 3.

†) Preis pro Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Sgr. bei **Otto Schultze,** Buchbindermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118700511-11/fragment/page=0005

Preuß. Loose kauft jeden Posten zur 142. Lotterie gegen Aufgeld
S. Bach's Lotterie-Comptoir, Berlin, Molkenmarkt 14.
Genaueste Anzahl und Preisofferten erbitte schleunigst.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit einer geringen Einlage zu bedeutenden Capitalien gelangen zu können.

Allen denjenigen, die dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten wollen, wird hiermit die im heutigen Blatte erschienene Annonce der Herren
Bottenwieser & Co. in **Hamburg**
zur besonderen Beachtung empfohlen.

Omnibusfahrt

zum Bußtag den 11. Mai früh 5 Uhr nach Leipzig, von Leipzig Abends 6 und 11 Uhr. Fahrpreis für hin und zurück 15 Sgr.
E. Krause, Gasthof zur alten Post.

Mittwoch früh zum Bußtag nach Leipzig. Für hin und zurück 10 Sgr. Fuhrmann **Dittmann** auf dem Rathshof.

Am nächsten Freitag Abends 6 Uhr Conferenz mit den Vormündern der Stadtparochie in der II. Bürgerschule.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten meines Grundstückes außerhalb der in demselben befindlichen Wege ist verboten. Jede Uebertretung werde ich auf Grund des Strafgesetzbuches §. 347. Nr. 10. und der Feldpolizeiordnung vom 1. Novbr. 1847 polizeilich zur Bestrafung bringen lassen.

Der Handarbeiter Holbe ist von mir ermächtigt, im Betretungsfalle Pfändungen vornehmen zu können.

Der Besitzer des Bürgergartens.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Bürstenmacher Zehl ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Bürger und Kaufmann Nier ein Sohn; dem Böttchermstr. Grube eine Tochter; dem Bürger und Gürtlermstr Plank ein Sohn; dem Kaufmann W. Wiese ein Sohn; dem Handarb. Block ein Sohn; dem Maschinenführer Reifegerste ein Sohn; dem Bürger und Schuhmachermstr. Schmidt eine Tochter; dem Handarb. Barthel ein Sohn; dem Lehrer an der 1. Bürgerschule Müller ein Sohn; ein außerehel Sohn. — Getrauet: der Schuhmacher C. F. J. Langguth mit Jgfr. Th. S. F. Saalmann; der Handarb. C. F. Lehnert mit D. W. E. Fischer. — Gestorben: die 4. Tochter des Rechtsanwalts und Notars Wölfel, 1 J. 4 M. alt, an Brustentzündung; die jüngste Tochter des Schlossergef. Heyde, 5 W. 3 T. alt, an Schwäche; die nachgel. Wittwe des Bürgers und Schneidermstrs. Zimmermann, 78 J. alt, an Altersschwäche; der 2. Sohn 2. Ehe des Bürgers und Mehlhdlrs. Brandin, 3 J. 4 M. alt, an Gehirnleiden; die nachgel. Wittwe des Handarb. Bielig, 65 J. 1 M. 3 T. alt, an Brustkrankheit.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. Gebhardt ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Barth eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Drehorgelspielers Reichenbach, 49 J. alt, am Blutschlag.

Altenburg. Geboren: dem Königl. Regier. Diätar Stumpf eine Tochter. — Getrauet: der Restaurateur Lehmann mit J. Jenennich aus Schleußkau. — Gestorben: die einzige Tochter des Oekonomen Kurth, 1 J. 4 M. alt, an Krämpfen; die hinterl. Wittwe des Schneidermstrs. Goßmann, 66 J. alt, an Blutverstopfung; die hinterl. einzige Tochter des Handarb. Bergmann, 3 J. 11 M. alt, am Scharlach.

Katholische Gemeinde. Gestorben: der Werkführer in der Steckner'schen Fabrik A. Schwiegershausen, 42 J. 2 M. 5 T. alt, an Brustkrankheit.

Am Bußtage (11. Mai) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Hr. Cons. Rath Leuschner.	Herr Diac. Jahr.
Stadtkirche.	Herr Pastor Heineken.	Herr Diac. Frobenius.
Neumarktskirche.	Herr Pastor Dreising.	
Altenburger Kirche.	Herr Pastor Gruner.	

Domkirche: Nach dem Vormittags-Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl, geh. vom Hrn. Cons. Rath Leuschner. Anmeldung.

Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl. Herr Pastor Heineken Anmeldung. Nach dem Vormittags-Gottesdienste Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Frobenius. Anmeldung.

Neumarktskirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung.

Altenburger Kirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl.

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Lützen: April.

Geboren: dem Bürger und Schuhmachermstr. Flamme ein Sohn; dem Zimmergef. Cottin eine Tochter; dem Maurergef Patzschke eine Tochter; dem Bürg. und Gasthofsbesitzer Brand ein Sohn; dem Bürger und Schmiedemstr. Ursinus eine Tochter; dem Nagelschmied Lungwitz ein Sohn; der E. F. Höckel ein außerehel. Sohn. — Getrauet: der Privatsecretair Mangols aus Langensalza mit Jgfr. W. F. Faust. — Gestorben: das jüngste Kind des Bürgers und Fuhrmanns Neidel, 3 M. 23 T. alt, an Brustentzündung; die verw. Frau M. Ch. Krämer, 75 J. 1 M. 6 T. alt, an Altersschwäche; der frühere Bürger und Fleischermstr. Kneip, 77 J. 7 M. 2 T. alt, an Altersschwäche; das jüngste Kind des Bürgers und Nagelschmiedemstrs. Nündel, 10 M. 26 T. alt, an Krämpfen; das jüngste Kind des Nagelschmieds Wintz, 8 M. 13 T. alt, an Krämpfen; der 2. Sohn des Gerichts-Actuars Bellstedt, 2 J. 6. M. 7 T. alt, an Brustentzündung; das jüngste Kind des Bürg. und Schmiedemstrs. Schaum, 7 M. 23 T. alt, an Krämpfen.

Rechnungsabschluß des Frauenvereins
pro April 1869 bis 1. April 1870.

A. Einnahme.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Bestand	86	—	3
Kapitalszinsen	79	—	—
Vierteljährliche Beiträge	220	28	9
Erlös des vorjährigen Bazars	550	—	3
Geschenk vom Herrn Grafen Zech	50	—	—
Erlös von verkauften Hemden	59	21	3
Abzahlung für 2 dem Verein billiger gestellten Nähmaschinen	31	—	—
	1076	20	6

B. Ausgabe.

An Kranke und Arbeitsunfähige:

a) Für Wohnungsmiethe und Beiträge dazu	356	15	—
b) Für Torf- Suppen- und Brodmarken	105	25	7
c) Geldunterstützungen	109	16	3
Kleider für 53 Confirmanden	90	18	1
Zum Unterricht für Mädchen im Waschen und Plätten	10	15	6
Kostgeld in der Kinderschule	7	2	—
Leinwand zu Hemden nebst Nählohn	63	—	—
Unkosten beim Bazar	26	6	2
Einsammeln der Beiträge und Austragen der Bazarliste	10	21	—
An den vaterländischen Frauenverein	22	—	—
Für Anschaffung von 2 Nähmaschinen incl. Transport	69	3	9
Zur vorübergehenden Anlage in Staatspapieren	180	26	8
Für Drucken des Jahresberichts	3	22	6
	1055	22	5

C. Abschluß.

Die Einnahme hat betragen	1076	20	6
Die Ausgabe hat betragen	1055	22	5
Am 1. April 1870 Kassenbestand	20	28	1

Merseburg den 6. Mai 1870.

Der Vorstand des Frauenvereins.

F. Bohne. A. v. Buggenhagen. D. v. Byern C. Crüger. C. v. Gerhardt. C. Grumbach. W. Haupt. J. v. Hülsen. H. Keferstein. O. v. Kehler. F. Kundins. P. Nulandt. Cl. v. Reibnitz. Th. Reidenitz. M. Schede. M. v. Tiedemann. Leuschner, Consistorialrath. Jahr, Diaconus. Heineken, Pastor. Frobenius, Diaconus. Gruner, Pastor. Dreising, Pastor.

Rechnungsabschluß
des Vorschuß-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft,
pro Monat **April 1870.**

Einnahme.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand vom Monat März	3855	23	—
Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse	36088	15	7
Zinsen der Vorschuß-Empfänger	1089	9	6
Vereinscapital, Monatssteuern der Mitglieder	5439	2	11
Aufgenommene Darlehne	5888	23	7
Reservefonds	54	—	—
Insgemein	4199	4	7
Summa	56614	19	2

Ausgabe.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Gegebene Vorschüsse	37790	11	2
Zurückgezahlte Darlehne	6618	16	1
Gezahlte Zinsen	19	3	2
Zurückgezahltes Vereinscapital, Monatssteuern	1094	21	3
Verwaltungskosten	187	26	9
Reservefonds	—	—	—
Insgemein	6436	22	6
Summa	52147	10	11
Mithin **Bestand**	4467	8	3

J. Bichtler. G. Schumpelt. J. G. Köppe.

Die geheimnißvolle Schuld.
Criminalgeschichte von R. Helms.
(Fortsetzung.)

Wie leid es mir that, so entschloß ich mich doch, jegliches Gefühl der Freundschaft für Salling zu unterdrücken und ihm von nun an nur als Inquirent und Richter gegenüber zu treten. Ich ließ ihn also citiren und erklärte ihm bei seinem Erscheinen, ohne der aufgefundenen Büchse zu erwähnen, daß in der letzten Zeit mehrere Umstände eine genauere Untersuchung des oftерwähnten Criminalfalles erheischten. Demnächst eröffnete ich auf Grund der früheren ein strenges Verhör; aber er wich auch nicht ein einziges Mal von seinen Aussagen ab, welche er Punkt für Punkt vor fünf Jahren deponirt hatte. Es war, wie wenn jede derselben sich seinem Gedächtnisse eingeprägt hätte; nicht das geringste Schwanken, nicht die entfernteste Spur von Selbstwiderspruch! Er schien mir ungewöhnlich blaß zu sein, aber im Uebrigen verleugnete er nicht die ruhige, würdevolle Haltung, welche ihm eigen war. Schließlich nahm ich die Kugelbüchse aus dem Winkel hervor und fragte ihn, ob er dieselbe kenne?

„Ja," antwortete er, „es ist die meinige!"

Ich sah ihn in diesem Moment fest an. Sein Antlitz blieb ruhig und kalt.

„Das wußte ich," entgegnete ich. „Ihr Name ist in den Kolben gravirt."

„Es ist eigentlich nicht mein Name, sondern der meines Großvaters, nach welchem ich getauft worden bin. Die Büchse ist ein Erbstück, das ich seither ungern vermißt habe."

„Auf welche Weise haben Sie das Gewehr verloren?"

„Aus den früher angestellten Verhören dürfte ersichtlich sein, daß ich dieses nicht weiß. Ich hatte die Büchse nicht vermißt und erst, als man mich um dieselbe befragte, entdeckte ich, daß sie sich nicht mehr an ihrem gewöhnlichen Platze befand."

„Welchen Platz hatten Sie dafür bestimmt?"

„Das Gewehr hing an einem Haken in meinem Vorzimmer und daneben ein Beutel mit Kugeln, sowie ein Pulverhorn. Letztere Theile waren gleichfalls verschwunden."

„Hegen Sie keine Vermuthung darüber, wie Ihnen diese Gegenstände abhanden gekommen sind?"

„Ich nehme an, daß der Meuchelmörder sie mir gestohlen hat."

„Kennen Sie den Meuchelmörder?"

„Nein!"

„Schöpfen Sie gegen Niemanden Verdacht?"

„Nein!"

Ich zeigte ihm jetzt die Kugel, welche das Mädchen getödtet hatte und fragte ihn, ob er nicht glaubte, daß dieselbe aus dem Gewehre, welches er für sein Eigenthum erklärte, herausgeschossen wäre?

„Das ist unzweifelhaft," antwortete er; „denn es dürften nur noch wenige Büchsen von so schwerem Caliber vorhanden sein. Sie werden indeß diese Vermuthung durch Nachzählen der im Beutel befindlichen Kugeln bestärkt finden; es waren sechs darinnen vorhanden; sind jetzt nur fünf noch da, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die fehlende Kugel diejenige ist, welche Sie in der Hand halten."

Dieses Verhör, welches eine Zeit von vier Stunden in Anspruch nahm, hatte mich hinsichtlich der Entdeckung des Mordversuches um keinen Schritt weiter gebracht. Es hatte vielmehr den Glauben an Salling's Schuld, welcher in mir entstanden war, im Keime erstickt. Es war, schien es mir, unmöglich, mit einer solchen Seelenruhe aufzutreten, wie diejenige, welche Salling während des ganzen Verhöres bewahrte. Keine Miene, kein Blick verrieth eine Zaghaftigkeit; er beantwortete meine Fragen, ohne sich im Geringsten zu bedenken, und wenn sein bleiches Antlitz ein ungewöhnliches Aussehen hatte, so konnte man diesen Nebenumstand sehr wohl der Trauer und Scham, sich in einer so kränkenden Situation zu befinden, zuschreiben.

Ich war allerdings nur ein junger Beamter und noch keineswegs im Inquiriren geübt, aber ich besaß nichts destoweniger eine ziemliche Weltkenntniß und Erfahrung. Als Schreiber in Gerichtsstuben hatte ich häufig Gelegenheit gehabt, Verhöre über alle erdenklichen Gegenstände mit anzuhören, niemals aber war mir ein Schuldiger vorgekommen, der sich mit einer so ruhigen Miene dem Richter gegenüber gestellt hatte. Bei einem Anfänger auf der Bahn des Verbrechens ist es häufig sehr leicht, in dem scheuen Blicke, der ängstlichen Haltung das Geständniß seiner Schuld zu lesen, während den verhärteten Sünder seine Frechheit oder sein störrisches Wesen verräth. Aber von diesen Symptomen war nicht die geringste Spur bei Salling zu entdecken; er war eben derselbe wie in seinem Hause, nur noch ernster.

Daß ich bei den angestellten Nachforschungen im hohlen Baume beide von Salling angeführten Requisiten, das Pulverhorn, sowie den Beutel, welcher nur fünf Kugeln enthielt, aufgefunden hatte, schien mir auch dafür zu sprechen, daß er der Thäter nicht sein könne; denn diese Gegenstände würden ihn ja nicht verrathen haben, und hätte er demnach dieselben nicht zu verstecken gebraucht. Im Nothfalle wäre es ja hinlänglich gewesen, wenn er die beregten fünf Kugeln fortgeworfen hätte. Die alte Frau hatte überdies ja ausgesagt, daß er nur eine Büchse bei sich geführt hatte. Ich neigte mich daher von Neuem zu dem Glauben hin, daß Salling unschuldig sei, daß ein Anderer ihm die Büchse gestohlen und damit den Mord ausgeführt hätte.

Wer war aber dieser Andere?

Selbstverständlich mußte es eine Person sein, welche gegen Katze feindlich gesinnt war und zu der Zeit des Verbrechens in Salling's Haus gekommen war. Aber diese beiden Umstände boten nur einen ungenügenden Leidfaden dar, weil Katze sich in Folge seines zänkischen Characters viele Feinde zugezogen hatte und Salling's Haus damals, so zu sagen, von sämmtlichen Bewohnern der Umgegend be- und gesucht wurde. Es mußte überdies eine unvermögende Person gewesen sein, denn im entgegengesetzten Falle hätte er die Büchse, womit er den Mord begehen wollte, nicht erst zu stehlen gebraucht. Nun befanden sich zwar viele Arme in diesem Sprengel; allein obgleich Katze zwischen diesen, namentlich den Tagelöhnern und Arbeitern, sich mit Vielen verfeindet hatte, so war doch nichts Besonderes vorgefallen, welches Jemanden zu einer so blutigen Feindschaft gegen Katze hätte verleiten können. — Mein Verstand sah sich gefangen, ich vermochte in diesem Labyrinthe keinen Ausweg aufzufinden!

Aber der Zufall, oder vielmehr: das Schicksal bietet einem oft unerwarteten Beistand. Es kam mir dasselbe zu einer Zeit zur Hülfe, wo ich bereits, gleich meinem Vorfahr, den Criminalfall als erledigt zu den Acten schreiben wollte, damit ich endlich, endlich Ruhe erlangte.

Eines Tags erhielt ich ein Schreiben vom Kopenhagener Polizeigerichte, welches mich aufforderte, über ein Individium Namens Steffen Brock, welcher 32 Jahre alt, in Bolund geboren sei, und sich dort bis zu seinem 27 Lebensjahre aufgehalten hätte, genaue Aufschlüsse zu ertheilen. Er sei verdächtig und angeklagt, mehrere bedeutende Diebstähle und Einbrüche begangen zu haben.

Ich durchsuchte nun die Register der gefällten Urtheile auf's Sorgfältigste, fand aber nirgends den Namen Steffen Brock erwähnt. Demgemäß hatte ich dem Kopenhagener Polizeigerichte nur amtlich mitzutheilen, daß die gedachte Person in dieser Jurisdiction sich keine gesetzwidrige Handlung hatte zu Schulden kommen lassen. Schon gab ich den Brief meinem Gerichtsboten zum Versiegeln, als ich denselben beiläufig fragte:

„Haben Sie eine Person Namens Steffen Brock gekannt?"

„Allerdings," antwortete dieser hastig, „sogar sehr genau! Was hat er begangen?"

„Er ist wegen Diebstahls in Kopenhagen gefänglich eingezogen worden."

„Das dacht' ich mir, daß er ein solches Ende nehmen würde," versetzte dieser, „war er doch stets ein elender Wicht, der seinem Vater vielen Kummer bereitete."

„Seinem Vater," fiel ich ihm in die Rede, „ist derselbe noch am Leben?"

„Sein rechter Vater ist allerdings gestorben. Ich meine seinen Stiefvater."

„Wer ist es?"

„Ein Ihnen bekannter Mann: der Hofbesitzer Katze."

„Katze!" brach ich fast triumphirend aus. „Theuerster Freund, berichten Sie mir doch haarklein, was Ihnen über diese Persönlichkeit bekannt ist."

Durch diese Anrede sich geschmeichelt fühlend, erzählte er mir nun, daß der Genannte sich schon als Jüngling Ausschweifungen ergeben hätte, und daß nach zurückgelegtem 25. Lebensjahre allen erdenklichen Lastern gefröhnt, und binnen Kurzem sein nicht unbedeutendes Vermögen vergeudet hätte. Vor einigen Jahren hätte er diese Gegend plötzlich verlassen, weil, wie man sich erzählte, sein Pflegevater ihn verstoßen.

Mit dieser Kenntniß bereichert, nahm ich mir vor, in der bekannten mystischen Criminalsache noch einmal die Initiative zu ergreifen, und forderte Katze auf, vor Gericht zu erscheinen. Dieser Mann, mit dem ich nur selten zusammen traf, war eine sehr unangenehme Persönlichkeit; sein Wesen und ganzes Aeußere zeugten von Hochmuth und Rohheit. Kaum hatte ich ihm bedeutet, daß ich ihn hätte rufen lassen, um in dem auf ihn abgesehenen Mordanfalle eine neue Untersuchung anzustellen, als er vorschnell äußerte:

„Das ist ja eine alte Geschichte, welche aufzurühren, sich nicht der Mühe lohnen dürfte."

„Ja, vielleicht doch!" versetzte ich, „es ist sogar nicht unmöglich, den Thäter diesmal ausfindig zu machen."

„Die öffentliche Meinung kennt denselben schon lange," murmelte er halblaut.

„Glauben Sie, daß die öffentliche Meinung richtig urtheilt."

„Es ist ja gleichgültig, wie ich über diesen Punkt denke."

„Nein, keineswegs, Herr Katze. Glauben Sie, daß Salling sie habe tödten wollen?"

„Ich habe den Verdacht ja nicht auf ihn gelenkt," entgegnete er ausweichend.

„Das weiß ich sehr wohl. Nehmen Sie indeß an, daß der Verdacht begründet ist?"

„Das Gericht hat es ja geglaubt."

Ich sah jetzt ein, daß ich auf diesem Wege nicht an's Ziel gelangen würde, und ging daher direct auf die Sache ein.

„Haben Sie nicht einen Stiefsohn Namens Steffen Brock?" — äußerte ich nach einer Pause.

„Ja," antwortete er, mich scharf fixirend.

„Wie ist ihr Verhältniß zu demselben?"

„Er ist seit mehreren Jahren nicht bei mir gewesen."

„Es sind jetzt fünf Jahre her. Nicht wahr?"

„Ja ungefähr."

„Wie betrug er sich gegen Sie, als er noch bei Ihnen war, und namentlich: war Ihr gegenseitiges Verhältniß ein freundschaftliches, als er Sie verließ?"

Katze schwieg lange und erwiederte endlich störrisch: „Das sind Familienangelegenheiten, Herr Richter, welche sich nicht zur Veröffentlichung eignen."

„Insofern Familienangelegenheiten einen öffentlichen Charakter annehmen, und auf allgemeine Angelegenheiten einwirken, dürfte dieses doch der Fall sein. Wenn ferner Aufklärungen über gewisse Verhältnisse, welche in Ihrem Hause vorgegangen sind, zur Entdeckung von Verbrechen führen können, ist die Obrigkeit nicht nur berechtigt, sondern auch gehalten, solche Erläuterungen zu verlangen. In dem vor fünf Jahren hinsichtlich des Mordes aufgenommenen Verhöre ward Ihnen die Frage vorgelegt, ob Sie gegen Niemanden Verdacht schöpften. Diese Frage beantworteten Sie verneinend, und hat der derzeitige Untersuchungsrichter es nicht für nothwendig angesehen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118700511-11/fragment/page=0007

Ihre Verneinung durch einen Eid bekräftigen zu lassen. Dies war zweifelsohne ein Fehler, den ich nachträglich verbessern muß. Aus dieser Ursache sehe ich mich amtlich gezwungen, Ihnen zu erklären, daß Sie die Fragen, welche ich Ihnen jetzt vorlegen werde, dergestalt beantworten müssen, daß Sie die Uebereinstimmung mit der Wahrheit beschwören können. Da ich indeß einsehe, daß Sie Ihrer Familie wegen, namentlich aber mit Bezug auf Ihre Frau, welche Steffen Brock's natürliche Mutter ist, sich peinlich berührt fühlen werden, sich unverhohlen über seine Person zu äußern, will ich Ihnen Ihre Auslassung durch die Mittheilung erleichtern, daß Steffen Brock bereits offen mit den Gesetzen der Ehre gebrochen, und die Bahn des Verbrechens betreten hat. Er befindet sich zur Zeit wegen begangenen Diebstahls und Einbruchs im Gefängnisse zu Kopenhagen."

Diese Erklärung verfehlte ihre beabsichtigte Wirkung nicht.

„Der Schurke! der Elende!" brach er aus, als er vernahm, daß Steffen Brock gestohlen hatte, und im Gefängnisse saß; nun war er die Offenherzigkeit selbst. Er räumte ein, daß zwischen ihm und Steffen Brock stets ein sehr gespanntes Verhältniß obgewaltet habe, daß dieses seinen Culminationspunkt an dem Tage erreicht gehabt, wo er seinen Geburtsort verlassen hätte, daß es an diesem Tage sogar zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre, und daß Steffen mit argen Drohungen davon gegangen sei. Schließlich gestand er noch ein, daß er seinen Stiefsohn allerdings für den Uebelthäter gehalten, aber diesen Umstand mit Rücksicht auf seine Gattin dem Gerichte bisher verschwiegen hätte.

Um mich zu sichern, erhärtete ich sein Depositum mittelst eines körperlichen Eides, und wähnte jetzt, hinsichtlich der mir so sehr am Herzen liegenden Entdeckung des Mörders, einen bedeutenden Forschritt gemacht zu haben.

Ich berichtete nunmehr der Kopenhagener Polizeibehörde, daß Steffen Brock zwar hierorts bis dato nicht bestraft worden sei, daß aber dringende Verdachtsgründe in Betreff eines vor fünf Jahren in Bolund versuchten Meuchelmordes seine Auslieferung an mich erheischten, weshalb ich dieselbe in Form Rechtens beanspruchte.

Auf dieses Schreiben benachrichtigte man mich, daß Steffen Brock, sobald die Verhöre hinsichtlich der in Kopenhagen von ihm verübten Einbrüche beendigt worden wären, unverzüglich nach Bolund dirigirt werden solle.

(Fortsetzung folgt.)

Frau von Pompadour und der Tambour.

Eines Morgens kam ein junger Tambour: „Wohnt hier Frau von Pompadour?" fragte er den Kammerdiener, der gravitätisch in einem Lehnstuhle saß und Zeitung las. — „Ja, was wollen Sie?" — „Ich will angemeldet sein," erwiedert der brusque Tambour und setzt seine Trommel nieder. — „Wer sind Sie?" fragte Gourbillon, den Fremden vom Haupt bis zur Fußsohle messend. — „Ich bin Tambour, wie Sie sehen." — „Ihr Name?" — „Ich heiße Poison und bin der Cousin der Frau Marquise," sprach der stolze Trommelschläger und drehte mit beiden Händen die Enden seines schwarzen Schnurrbartes. — „Wie?" fragte verwundert der Kammerdiener, „Sie sind ..." — „der Cousin der Frau Marquise, und wenn Sie sich erdreisten sollten, daran zu zweifeln, so werden Sie die Güte haben, sich mit mir zu schlagen," sagte der Tambour und legte seine Hand an den Griff seines kurzen Säbels. — „Beruhigen Sie sich," sprach der feige Livreeheld, „ich werde Sie sogleich anmelden." — „Aber etwas rasch, wenn ich bitten darf," sagte der Tambour, stellte sich vor den Spiegel, setzte seinen Tschako zurück, drehte seine Seitenlocken und trällerte seinen Lieblingsmarsch. „Die Marquise wird sich nicht wenig freuen, wenn sie meine Bekanntschaft machen wird. Charles, Du bist, weiß Gott! ein hübscher Kerl!" sprach der eitle Tambour zu sich selbst und schlug sich selbstgefällig mit der rechten Hand auf die linke Achsel. — „Gnädige Frau," sagte der Kammerdiener zur Marquise, „im Vorsaal ist ein Mann, der Sie zu sprechen wünscht." — „So früh schon? Ich bin ja noch nicht angekleidet! Wie heißt der Mann! Wer ist er? Was will er?" — „Er heißt Poisson ..." — „Poisson?" wiederholte die erschreckte Marquise. — „Er giebt vor, der Cousin der gnädigen Frau zu sein." — „Mein Cousin? Ich habe keinen Cousin, habe wenigstens nie Etwas von ihm gehört." — „Der Mann muß verrückt sein; denn als ich es wagte, einen Zweifel zu erheben, wollte er ..." — „Nun, was denn?" — „sich mit mir schlagen. Soll ich ihn abweisen?" — Das versteht sich!" — Der Kammerdiener eilte in das Antichambre zurück. „Lieber Mann," sagte er zum Tambour, „die Frau Marquise ist heute nicht zu sprechen." — „Warum nicht?" — „Sie ist unwohl." — „Kerl, Er lügt!" rief der Tambour, nahm seine Trommel, stieß den Kammerdiener bei Seite, und stürzte **sans façon** ins Zimmer der Marquise. Er legte seine Hand an den Tschako und sprach: „Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen." — „Wer sind Sie?" fragte die Marquise, aufgebracht über die Keckheit dieses Mannes. — „Ich heiße Charles Poisson, bin Tambour im Regiment Piemont und habe die Ehre, Ihr Cousin zu sein." — „Mein Cousin?" — „Ja, ja, Frau Cousinchen. Mein Vater und der Ihrige sind leibliche Brüder." — „Sie kommen?" — „Aus Nantes." — „Warum sind Sie nicht dort geblieben?" — „Angelockt von dem Ruhme meines Cousinchens, hab ich mich auf den Weg gemacht, um mich bei Ihnen vorzustellen." — „Was wollen Sie von mir?" — „Nichts weiter als ein Lieutnantspatent." — „Sie müssen sich an Herrn Argenson wenden." — „d'Argenson? wer ist der?" — „Er ist Kriegsminister." — „Ach, was geht mich der an. Man hat mir gesagt, daß Sie mehr als alle Minister vermögen. Ich ersuche Sie also, Frau Cousine, mir ein Patent auszufertigen." — „Das geht nicht." — „Wie? Sie wollen nicht? Cousinchen, machen sie mich nicht böse, denn wenn Sie mich nicht auf der Stelle zum Lieutnant machen, so fange ich der Maßen zu trommeln an, daß das ganze Haus zusammen läuft! — dann sage ich nur ein einziges Wort, und — Cousinchen ist verloren!" — „Unverschämter! Sie wagen ..." — „Die Stelle! oder ich fange zu trommeln an!" — „Ich werde Sie arretiren lassen!" — „Und ich, ich werde sagen, was mir mein Vater von Ihnen erzählt hat. Cousinchen, wenn das der König erfährt...." „Himmel, welche Frechheit!" — „Die Stelle! oder ich fange zu trommeln an!" — „Was wissen Sie von mir? — „Ein Geschichtchen, das Ihnen, mit Respect zu sagen, den Hals brechen könnte." — Der Tambour rückte näher und raunte ihr ganz leise einen Namen ins Ohr. Die Marquise wurde bleich wie der Tod. „Nun Cousinchen, was sagen Sie?" fragte der Tambour. „Die Stelle! oder ich fange zu trommeln an." Die Marquise überlegte. Der Tambour setzte seine Schlägel in Bewegung. Frau v. Pompadour fiel ihm in den Arm und sprach: „Schweigen Sie, Herr Lieutnant!" — „Ach, Cousinchen, das klingt ganz anders! Wann darf ich mir mein Patent holen?" — „Morgen, Herr Lieutnant." — „Cousinchen, ich habe die Ehre, mich Ihnen bestens zu empfehlen," sprach der avancirte Tambour, legte zwei Finger an seinen Tschako und ging. Am andern Morgen erhielt der Herr Charles Poisson, der den Namen Malvoisin annahm, das Lieutnantspatent. Einen Monat später wurde Herr Malvoisin Oberst bei den Husaren. Drei Monate später wurde Herr Malvoisin Oberst der Garde du Corps. — Ach, besäße doch jeder Lieutnant solch' ein köstliches Geheimniß!

O. Moser.

Ein pfiffiger Taschendieb. — Ein origineller Diebstahlsversuch fand unlängst in einer Kirche statt. Ein Mann, der in einer Bank kniend seine Gebete verrichtete, erhielt einen Menschen zum Nachbar, der einen Mantel an hatte, diesen fest um den Hals gelegt und die Hände aus demselben betend herausgestreckt hielt. Der Erstere bemerkte in einer Weile nach der Ankunft seines Nachbars ein Grübeln in seiner Rocktasche, da aber der Nachbar die Hände zusammengefaltet vor sich hinhielt, so konnte er ihn an der Bewegung seiner Tasche nicht beargwohnen; als aber das Grübeln sich öfter erneuerte, senkte er seine Hand nach der Tasche, und ergriff eine fremde Hand, und zwar die des Nachbars, der eine falsche Hand mit der zweiten echten zusammenhielt und mit der andern dem Nachbar in die Tasche zu greifen bemüht war.

Höflichkeit. Zwei Herren waren mit einander gespannt. Der eine kam früh Morgens an des Andern Thür, und schrieb Schurke daran. Dieser ließ sich bei seinem Nachbar melden, und erhielt vom Bedienten zur Antwort, sein Herr sei nicht zu Hause; doch wenn er etwas zu bestellen habe, möchte er es ihm nur hinterlassen. „Nein, nein" sagte er, „ich wollte dem Herrn nur meinen höflichen Gegenbesuch machen, weil er heute Morgen seinen Namen an meiner Thür zurückgelassen hatte."

Von allen bisher versuchten Heilmitteln bei Brust- und Lungen-Krankheiten, hat sich nur ein Einziges einen enormen Ruf als Antiphthisicum erworben, und gerade dieses Mittel ist in Deutschland vom größeren Publikum kaum dem Namen nach gekannt. Es ist dies die Steppenmilch (Kumys), ein von den Völkern der russischen und asiatischen Steppen aus Milch bereitetes Getränk von angenehm säuerlichem Geschmack, welches seit alten Zeiten als Volks-Heilmittel in Zehrkrankheiten angewendet wird. —

Alle Versuche, diese Steppenmilch auch bei uns einzuführen, scheiterten stets an der Schwierigkeit des Transports, bis endlich in Berlin ein Institut gegründet wurde, welches nach dem Urtheile von Autoritäten der Chemie ein dem russischen Kumys vollkommen identisches Präparat liefert, das bereits von berliner Aerzten mit gutem Erfolge ordinirt und nachdrücklich empfohlen worden ist. —

Der Vertrieb der Steppenmilch erfolgt durch das General-Depôt von Liebig's Steppenmilch (Kumys) Berlin, Teltowerstraße 55 c., welches dieselbe bereits nach allen Gegenden versendet. —

Räthsel.

Eine Vorzeit zeig' ich an,
Bin dabei auch Weib und Mann;
Selten Rosen-Band und Bette,
Oefter Eisen-Bett und Kette,
Hölle bald, bald Himmelreich,
Vor- und rückwärts immer gleich.

Eis

in **jedem** Quantum und zu **jeder** Tageszeit bei

Heinr. Schultze jun.

An einem bereits begonnenen Cursus im Unterricht der Buchführung, der Correspondence und dem kaufmännischen Rechnen können noch einige Herren theilnehmen. **Herm. Grützmacher,** Schmalegasse 520.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurk.